

# hoffen handeln

November 2007

Zeitschrift für engagierte Christen



● **Warum wir das Gericht Gottes nicht verschweigen dürfen**

● **Umsonst, aber nicht billig – Die reformatorische Erkenntnis**

● **Deutschlands vergessene Kinder** ● **Der Sinn des Leidens**

## Liebe Leser,

der November kommt – der Monat mit den kalten Temperaturen, den langen Abenden und Nächten. Im November ist es gut, inne zu halten und sich an die guten und aufbauenden Erfahrungen während des zurückliegenden Jahres zu erinnern. Dann werden wir zwar nicht von außen – aber von innen erwärmt.

Ich denke in diesem Jahr an einen der Dauer-camper, den ich während des Sommers oft auf dem Campingplatz getroffen habe. Seit einiger Zeit ist er im Ruhestand. Seine Frau hat Multiple Sklerose und kann sich schon seit längerem nur noch mit dem elektrischen Rollstuhl fortbewegen. Jetzt hat er sich auch einen elektrischen Rollstuhl gekauft, aus Solidarität gewissermaßen. Und so fuhren sie miteinander über den Platz und rufen uns ein freundliches „Hallo“ zu, wenn sie uns sahen oder winkten schon von weitem. Im Aufgang zum Wohnwagen hat er eine Rampe gebaut. Mit einem Seilzug zog er seine Frau mit dem Rollstuhl hoch. So konnte sie immer noch mit ihm raus auf den Campingplatz – und sie können ihre Zeit miteinander verbringen.

Dieses Ehepaar beeindruckte mich. Es verbrachte seine Zeit nicht damit, zu klagen und zu jammern über die belastende Entwicklung der Krankheit. Nein, die beiden hielten zusammen, entdeckten trotz der belastenden Umstände immer noch vieles, um sich zu freuen.

Sie sind für mich so etwas wie ein Vorbild: Ich will mich nicht festbeißen an Entwicklungen, die belasten, sondern mich an dem freuen, was Gott an Gutem möglich macht. „Denkt über das Gute nach“, schreibt Paulus einmal - und im Philipperbrief: „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe.“ Das will ich, mich freuen an dem Guten, das Gott mir schenkt, mehr noch, mich freuen an Gott, der selbst der Gute ist und der bei mir ist.

Mitten in den dunklen Tagen des Novembers wünsche ich Ihnen und mir, dass die Wärme der Liebe Gottes uns erreicht. Denken Sie doch einmal darüber nach, welche ermutigenden Erfahrungen Sie während dem zurückliegenden Sommer gemacht haben.

Ihr Lothar Eisele



## Monatsspruch

„Wer das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.“ ..... 3

## Ziel und Richtung

Kein Entrinnen vor Gottes Zorn?! ..... 4

Die reformatorische Erkenntnis von Martin Luther..... 6

## Rat und Hilfe

Deutschlands vergessene Kinder ..... 8

Der Sinn des Leidens ..... 10

## Information und Meinung

Einsatz für Kinder und die häusliche Erziehung ..... 12

China: Weiblicher Fußball-Star mit Bibel ..... 12

Ältestenwahlen entscheiden über den Kurs der Kirche ..... 12

Bibeltreue Christen im Gegenwind ..... 13

Ex-Astrologin warnt vor dem Horoskop ..... 13

DMG-Herbstmissionsfest: Neue Projekt vorgestellt ..... 13

Strategiewechsel in Liebenzell ..... 14

Hilfe gegen die Pornoflut ..... 14

Herrnhuter Brüdergemeine feierte ein Doppeljubiläum ..... 14

Neues aus dem Lebenszentrum Adelshofen ..... 15

Aufgegriffen: Kirche und Marketing ..... 15

Rückseite: Ehemaliger NVA-Soldat fand auf Umwegen zu Jesus ..... 16

Titelbild: fotolia

# impresum

**Herausgeber und Verlag:** Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.  
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Alemannenweg 7, 68526 Ladenburg

**Redaktion:** Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Lothar Eisele, Zolltenstraße 31, 76706 Dettenheim  
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten  
Theo Volland, Buchenauer Hof, 74889 Sinsheim

**Internet:** www.hoffenundhandeln.de

**Zuschriften** bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

**Gestaltung:** © Udo Kirchner / www.punktundstrich.com / E-Mail: info@punktundstrich.com

**Druck:** Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

**Bezugspreis:** 9,- € jährlich (elfmal); Einzelheft 1,50 €

**Vertriebsadresse und Bestellungen an:** Hoffen + Handeln,  
Ilona Kapsa, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier, E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de

**Einzahlungen:** Hoffen + Handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.  
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

**Rechnungen** werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

**Spendenbescheinigungen** werden vom Verlag ausgestellt.  
Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 26. Juni 2007 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

## „Wer das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.“

Jakobus 4, 17

Sagen Sie dies Wort mal einem Fließbandarbeiter, der neun Stunden am Band geschafft hat, voller Konzentration. Jede Schraube musste richtig sitzen. Am Null-Fehler-Tor musste das fertige Auto perfekt ankommen. Oder sagen Sie es einem Manager nach einem Zwölf-Stunden-Tag oder einer Frau, die ein erfolgreiches kleines Familienunternehmen leitet und vierundzwanzig Stunden Bereitschaftsdienst am Tag hat. Diese Leute sollen, bitte sehr, nicht selbstsüchtig sein, sondern auch noch Gutes tun. Wenn sie es nicht tun, dann sündigen sie.

Was für ein Bild haben wir von Gott? Fordert er ständig, dass die Menschen Gutes tun? Wenn wir diesen Monatsspruch isoliert betrachten, könnte es so scheinen. Wenn wir meinen, Gott fordere ständig von uns, Gutes zu tun, können manche von uns durch solch einen Anspruch bald mutlos werden. Einige könnten zusammenbrechen. Oder ein schlechtes Gewissen könnte uns ständig begleiten. Schließlich könnte sich gar der Glaube an Gott verflüchtigen. Gott ist aber nicht der Leistungsgott, der ständig Gutes von uns will.

Wer ist der wahre Gott? Es ist der Vater Jesu Christi. Er schenkt uns täglich seine Liebe. Er möchte, dass es uns gut geht. Es interessiert ihn, wie es uns geht. Er sehnt sich danach, dass wir ihn wiederlieben. Er möchte, dass wir ihm, dem lebendigen Gott, dienen, weil das gut für uns ist. Er möchte auch, dass wir ihm eifrig dienen, aber ohne dass uns dabei die Zunge zum Halse heraus hängt.

Das macht auch ein Blick auf den Zusammenhang, in dem der Monatsspruch steht, klar. „Wer das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.“ In Luthers Übersetzung (und auch im griechischen Urtext) steht hier noch das Wort „nun“. „Wer nun das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.“ Dieses Wort bezieht den Satz auf die davor stehenden Sätze. Wir müssen also den Zusammenhang betrachten.

„Ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen -, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. Nun aber rühmt ihr euch in eurem Übermut. All solches Rühmen ist böse. Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“



Die Aufforderung unseres gütigen Vaters im Himmel an uns Menschen, Gutes zu tun, sollen wir in einen größeren Zusammenhang stellen. Natürlich müssen wir Pläne machen. Verzichteten wir darauf, würde unser Leben ziellos, gar chaotisch werden. Was uns aber entlastet und vor Hektik bewahrt, ist, dass wir immer bedenken, dass Gott andere, bessere Pläne für uns und mit uns hat. Dazu gehört auch, dass Gott uns nicht ewig auf dieser Erde haben will, sondern eines Tages bei sich im Himmel. Wir wissen nicht, wie lang wir leben. Deshalb müssen wir nicht alles Mögliche mit aller Gewalt erreichen. Deshalb sollen wir sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben. Und

der Apostel fügt hinzu: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. Es ist entlastend, wenn wir uns nicht in unsere Pläne verrennen und in all die Aufgaben, die wir uns stellen, sondern wenn wir uns von Zeit zu Zeit einmal fragen, was mag der Herr eigentlich für Pläne mit uns haben. Was mag denn „Dies oder Das“, was wir tun sollten, nach Gottes väterlichen Plänen sein? Es wird jedenfalls nicht über unsere Kräfte gehen und uns nicht schaden. Wie können wir das

herausfinden? Indem wir täglich beten.

Wer täglich betet, tut schon Gutes. Er tut das Beste. Er tut es zugleich stellvertretend für die, die nicht beten können. Wenn in einem Ort nur einige beten, ist das schon entscheidend. Sie bewegen damit das Herz des allmächtigen, lebendigen Gottes, von dem allein letztlich alles wirklich Gute ausgeht.

Wer betet und regelmäßig auf Gottes Wort hört, übernimmt sich auch nicht in seinen Aktivitäten. Er wird durch Gottes Güte erkennen, was er denn nun tatsächlich an Gutem tun soll und was er getrost Gott selber und anderen Menschen überlassen kann.

Dem, der betet und auf Gottes Wort hört, wird Gott auch die Kraft geben, das Gute, das er tun soll, zu vollbringen und es auch eifrig zu tun. Solch ein Tun hat Bestand. Es erfüllt unsere Herzen mit Freude und mit dem Wissen, dass wir den Sinn und das Ziel unseres Lebens nicht verfehlen.

Pfr. Richard Hohendorff  
Krautheim-Neunstetten

# Kein Entrinnen vor Gottes Zorn?!

## Warum wir heute viel klarer über Buße und Umkehr reden sollten

**N**ein, besonders beliebt war sie nie, jedenfalls nicht bei den „Weltmenschen“. Und jetzt ist die Bekehrungspredigt auch für viele Christen eine Art Schmutzkind, mit dem man besser nicht spielt. Früher haben unsere Väter und Mütter, ihre Pastoren und Evangelisten teils wortgewaltig zur Umkehr aufgerufen, unterstützt von einem gemischten Chor und einem ächzenden Harmonium. Darüber sind wir längst hinweg. Heute wird, unterstützt von einem mehr oder weniger gelungenen bunten Medienspektakel, zu Jesus eingeladen, meist gewürzt mit einem kräftigen Schuss gut gemeinter Lebenshilfe, um das Ganze attraktiv zu machen. Wir sind ziemlich gut bei der freundlichen Einladung zur Freundschaft mit Jesus (und seiner Gemeinde!), beim sanften Werben um den Glauben. Immerhin hat doch Jesus selbst die Mühseligen und Beladenen zu sich eingeladen. Auch ich habe mehrfach solche Veranstaltungen geplant und durchgeführt.

Doch wir tun uns schwer, von Sünde, vom Gericht Gottes, von der Hölle, von Bekehrung, von der dringend nötigen Umkehr und der ihr folgenden Freude zu reden. Irgendwie passt das nicht in unsere Zeit, auch wenn es Themen sind, die in der Bibel eine große Bedeutung haben. Selbst in unseren Gemeinden ist es zu diesen

Themen merkwürdig still geworden. Hand aufs Herz: Wann haben Sie über Bekehrung und Umkehr die letzte Predigt gehört oder gehalten? Wem von uns fehlt der zugunsten der Pflegeversicherung abgeschaffte Buß- und Betttag?

Zugleich erleben wir, dass unser attraktives Evangelium (wenn wir es überhaupt an Kirchenfremde bringen!) wenig Anklang findet. Die wenigen Menschen, die sich einladen lassen, finden oft nicht den Weg in die Gemeinde. Von einer lebensverändernden Nachfolge Jesu auf Lebenszeit und einem begeisterten Einsatz für seine Sache ist oft keine Spur. Manche wenden sich enttäuscht von Jesus und seinem Bodenpersonal schnell wieder ab. Wie viele sind ein Jahr nach ihrer „Bekehrung“ noch dabei? Dabei ist doch das persönliche Bekenntnis des Glaubens von besonderer Bedeutung!..

Ein Blick auf eine Begegnung Jesu mit einem suchenden Menschen befremdet zunächst. Bei näherem Hinsehen wird sie zur Herausforderung. Da kommt ein wohlhabender Jude mit einigem gesellschaftlichem Status von sich aus zu Jesus (Lk 18.18-27). Von sich aus - und fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. In den Himmel kommen will er also - eine Steilvorlage für jeden Evangelisten! Der Mann stellt

die wichtigste Frage, die man stellen kann! Was für eine Bereicherung (auch im wörtlichen Sinn) wäre er für den Jüngerkreis gewesen! Kein anderer als Jesus kann besser und autoritativer antworten. Doch Jesu Antwort verblüfft. Zunächst weist Jesus von sich selbst weg hin auf Gott. Ewiges Leben in der Gegenwart Gottes gibt es nicht an Gott und an seinen Maßstäben vorbei. Jesus konfrontiert den Fragenden mit dem Willen Gottes: „Du kennst die Gebote“. Das ist der Maßstab Gottes. Dem entgegnet der Mann, dass er dies alles gehalten habe. Jesus durchschaut ihn: Bei aller Gerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit fehlt ihm eines: Sein Herz hängt an seinem Besitz. Aber er kann nur Gott oder dem Mammon dienen. Formal hatte er sich an die Gebote Gottes gehalten, doch sein Herz und sein Schatz waren anderswo. Seinen Besitz soll er weggeben, sich davon abkehren und Jesus nachfolgen. Nur so wird er einen Schatz im Himmel haben. Da geht der Mann traurig weg, „denn er war sehr reich“ - und Jesus läßt ihn ziehen! Er läuft dem Mann nicht hinterher und korrigiert die Bedingungen nicht nach unten, bis es passt. Die radikale Forderung Jesu bleibt stehen. Dem modernen Verständnis von Evangelisation läuft hier vieles zuwider!

Von den Heidenchristen Thessalonicus schreibt Paulus, dass sie sich von den Abgöttern hin zu dem lebendigen und wahren Gott bekehrt haben, um ihm zu dienen und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns vor dem zukünftigen Zorn Gottes errettet (1Thess, 1,9f).

Es geht um die Abkehr von den Göttern der griechisch-römischen Welt, von den privaten Hausgöttern, von denen Glück, Wohlstand und Fruchtbarkeit abhängen sollen, von Zauberei und Magie, von Philosophien oder Ideologien. Und es geht um die Bekehrung zu dem lebendigen und wahren Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, dem Menschen ihr Leben verdanken und vor dem sie sich verantworten müssen. Der Ruf zur Umkehr setzt Gott, den Schöpfer, voraus. Wo Menschen nicht an Gott, den Schöpfer, glauben, seine Existenz verleugnen, kennen sie auch kein Jüngstes Gericht und keine Verantwortung vor Gott. Und wenn es keinen Gott und keine Verantwortung vor ihm gibt, gibt es auch keinen Grund umzukehren. Wohin auch? Das Evangelium wird belanglos.

Der Ruf zur Umkehr setzt voraus, dass Menschen nicht schon irgendwie bei Gott sind oder sowieso irgendwie in den Himmel kommen (wie viele Petrus-Witze suggerieren mögen!), sondern sich ihm ganz bewusst hinwenden müssen. Menschen sind von Gott abgewandt, sie dienen Abgöttern, ob in antiker oder moderner Form. Heute geht es nicht um Zeus und Hermes, sondern um all das, worauf Menschen vertrauen, worin sie investieren und wovon sie ihr Leben abhängig machen: die Götter des Fortschritts, des Erfolgs, des Glücks, der Gesundheit, des Wohlstands, der „wellness“ usw. Dass diese Götter aktuell sind und ihnen heute gedient (und vieles geopfert!) wird, ist offensichtlich.

Menschen stehen unter der Herrschaft der Sünde und gehen ohne eine entschiedene Hinkehr zu Gott seinem zukünftigen gerechten Zornesgericht entgegen. Davor gibt es kein Entrinnen. Ihre eingefleischte Rebellion gegen Gott und ihre Tatsünden trennen sie unweigerlich von Gott - in Zeit und Ewigkeit. Soweit die Bibel. Die Abkehr von den Göttern und die Umkehr zu Gott beinhalten das Vertrauen auf das von ihm gestiftete Evange-

lium von Jesus Christus. In keinem anderen Namen ist Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden können (Apg 4.12). Zum Glaubensinhalt gehören Tod und Auferweckung Jesu und die Erwartung seiner Wiederkunft aus himmlischer Herrlichkeit. Jesus soll unser Leben hier und jetzt bestimmen. Soweit die Bibel. Zur Umkehr gehört auch die Bereitschaft und unbedingte Verpflichtung zu einem neuen Leben: „zu dienen dem lebendigen und wahren Gott“. Keine Bekehrung ohne einen neuen Gottesdienst! Wir sollen mit Christus sterben, begraben werden und zu einem neuen Leben in der Nachfolge Jesu auferstehen. Unser Leben steht unter dem Vorzeichen der kommenden Herrschaft Jesu. Soweit die Bibel.

Das alles ist uns bekannt. Doch glauben wir das in unserer postmodernen, toleranten Zeit wirklich noch? Ist Jesus wirklich der einzige Weg, um dem sicheren Zorn Gottes zu entinnen? Genügt nicht eine allgemeine „Gottgläubigkeit“? Muss es überhaupt der biblische Gott sein? Und kann Gott denn etwas anderes als immerfort nur zu segnen und uns als himmlischer „Über-Großvater“ andauernd wohlwollend den Kopf zu streicheln, egal wer wir sind und wie wir leben? Ist die Rede vom Zorn Gottes, von einem Jüngsten Gericht, von der Verantwortung vor Gott nicht überholt? Auch unter Christen ist eine frohe Glaubensgewissheit einer gründlichen Verunsicherung bzw. einer postmodernen „Light“-Version des Evangeliums gewichen. Wahrscheinlich wäre eine ehrliche Umfrage zu diesen Themen in unseren Gemeinden verheerend.

Und wenn wir das in unserem Herzen wirklich glauben und mit vorgehaltener Hand gelegentlich darüber sprechen: Haben wir den Mut, das auch zu sagen? Öffentlich von der Kanzel und im persönlichen Gespräch? Nein, nicht pausbäckig und mit erhobenem Zeigefinger, aber deutlich und für alle verständlich? Oft haben unsere Väter und Großväter dies mutig getan. Sie sind verlacht worden, standen in der „Sektenecke“ - und haben dennoch Menschen in die Nachfolge gerufen. Wir dagegen werden nicht mehr verlacht, im Gegenteil, wir sind ein geschätzter Gesprächspartner im öku-

menischen Konzert geworden und sonnen uns in der Anerkennung. An vielen Orten haben wir Gemeinden mit gut besuchten Gottesdiensten. Menschen kommen gern zu uns. Sie schätzen die freundliche Atmosphäre und menschliche Wärme in vielen Gemeinden. Andere können von uns lernen!

Aber rufen wir mit Worten und mit unserem Leben noch zur Umkehr auf? Wovon und wozu bekehren sich heute Menschen? Kehren sie sich von den Abgöttern ab, die sie erkannt haben, und bekehren sie sich zu dem lebendigen Gott, den sie durch und bei uns kennen gelernt haben, der unser Leben bestimmt? Oder wenden sie sich enttäuscht von sich und von ihrem bisher nicht ausreichend gelungenen Leben ab, von ihrem familiären und beruflichen Versagen, ihren Charakterschwächen und ihrem mangelnden Selbstbewusstsein? Wenden sie sich dem lebendigen Gott zu oder bleiben sie bei sich selbst, dem Versprechen eines besseren Lebens, oder bei unserer Nestwärme hängen? Kommt es zu wirklicher Umkehr und Neubewertung?

Mit dem Appell, beherzter zur Bekehrung aufzurufen, ist es nicht getan. Wir brauchen vielmehr eine neue biblische Vergewisserung über Gott und den Menschen, über unsere Verantwortung, das Wesen der Sünde, das Gericht Gottes, unsere Unfähigkeit, uns selbst zu retten, über die Notwendigkeit und Möglichkeit der Umkehr und das neue Leben in Christus. Wir brauchen eine neue Bereitschaft, dem biblischen Evangelium zu glauben. Müssen wir selbst umkehren wegen eines verharmlosenden, einseitigen Evangeliums, unserer Anpassung an den Zeitgeist und unseres Schweigens? Wir brauchen Mut, diese heute nicht mehr salonfähigen Themen in einer Sprache anzusprechen, die Menschen heute verstehen. Diese Verkündigung wird auf Widerspruch stoßen und zugleich zu echten Bekehrungen führen. Unsere Welt braucht den Anspruch und Reiz des Evangeliums. Sie braucht keine Christen, denen die Belanglosigkeit ins Gesicht geschrieben steht!

**Prof. Dr. Christoph Stenschke,**

Dozent für Neues Testament an der Bibelschule Wiedenest.

(aus: „Die Gemeinde 17/2007“)

# Umsonst, aber nicht billig



In der Klosterzelle in Erfurt rang einst der junge Mönch Martin Luther um die erlösende Antwort auf die Frage nach dem gnädigen Gott. Trotz aller innerer Kämpfe sah er sich ohnmächtig dem Zorn des richtenden Gottes ausgesetzt. Je mehr er sich kasteite, desto mehr verzweifelte er an dem Gott, der von ihm Gerechtigkeit einforderte.

Es war der befreiende Durchbruch, als ihm schließlich über dem Studium des Römerbriefes die Augen geöffnet wurden und er erkannte: Gott fordert von mir nicht Gerechtigkeit; er schenkt sie mir aus lauter Güte und Erbarmen durch das Sterben seines Sohnes Jesus am Kreuz. Was er als Mönch niemals durch gute Werke erreichen könnte, das bekam er nun ganz umsonst.

### Schlüsselwort: Gerecht allein aus Gnaden

So wurde das „Gerecht allein aus Gnaden“ zum Schlüsselwort des evangelischen Glaubens. Ausgeschlossen werden sollte damit jeder trügerische Gedanke, der Mensch könne oder müsse zu seinem Heil noch etwas Eigenes hinzutun. Die Gnade ist nicht die notwendige Ergänzung für das, was wir vor Gott trotz ehrlichen Bemühens schuldig bleiben - sozusagen als großzügiger Erlass unserer Restschuld -; vielmehr verdanken wir unser vollständiges Heil ausschließlich der Gnade Gottes. Wir können uns nur mit dieser Gnade beschenken lassen - und sie im Glauben dankbar annehmen.

Fotos: fotolia

## Die reformatorische Erkenntnis von Martin Luther

### Natürlich ist Gott gnädig - was denn sonst?

Was für Martin Luther der erlösende Schlüssel war, mit dem sich für ihn mit einem Schlag der ganze Himmel öffnete, das ist für viele Christen inzwischen längst zu einer puren Selbstverständlichkeit geworden. Natürlich ist Gott gnädig - was denn sonst? Schließlich ist er doch ein Gott der Liebe. Da setzen wir einfach voraus, dass er über unser Versagen und unsere Schuld großzügig hinwegsieht. Es war Dietrich Bonhoeffer, der in seinem Buch „Nachfolge“ dieses allzu selbstverständliche Kalkulieren mit Gottes Gnade als eine billige, weil folgenlose Gnade entlarvte: Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, Taufe ohne Gemeindevacht, Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, Absolution ohne persönliche Beichte.

### Ein scharfes Urteil

Diese Worte sind ein scharfes Urteil über eine Praxis, die sich in den Gemeinden längst durchgesetzt hat und die von uns Christen nur allzu gerne in ihrer Anspruchslosigkeit akzeptiert wird. Denn wenn es Gottes Gnade umsonst gibt, brauchen wir Christen uns nicht mehr um ein gottwohlgefälliges Leben abmühen: Wir könnten ja sonst in die alte Gesetzlichkeit zurückfallen und uns verdienen wollen, was nur gratis zu haben ist.

### Um uns alles zu schenken, hat er alles gegeben

Es fällt uns offensichtlich schwer, diese beiden Gedanken auseinander zu halten und daraus die einzig angemessene Konsequenz zu ziehen: dass

es die Gnade Gottes nur umsonst gibt - aber dass Gott dafür zugleich einen hohen Preis gezahlt hat, nämlich das Leben seines einzigen Sohnes. Um uns alles zu schenken, hat er alles gegeben! Darum ist Gottes Gnade umsonst - aber nicht billig. Darum können wir nicht das Geringste tun, um mit Gottes Gnade beschenkt zu werden. Aber wir können alles tun, um für diese Gnade ein Leben lang dankbar zu sein und sie vor den Menschen zu rühmen, weil sie Gott so teuer zu stehen kam.

### Eine tiefgreifende Abhängigkeit

Das allein aus Gnaden ist keineswegs eine populäre Losung. Sie signalisiert eine tiefgreifende Abhängigkeit. Wer auf Gnade setzt, weiß, dass er ansonsten keine Chance hat. Solches Angewiesensein widerspricht dem Selbstverständnis der Menschen unserer Tage. Der möchte frei und unabhängig sein. So ist bis in die Theologie und Verkündigung unserer Kirche hinein das Bemühen erkennbar, den Menschen aus der Rolle des von der Gnade Gottes Abhängigen zu befreien: Gott und Mensch dürfen sich einander von vornherein ungezwungen und frei begegnen - sozusagen von Partner zu Partner. Da stört die reformatorische Formel von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden nur.

### Beglückend und befreiend, auf Gottes Gnade setzen zu dürfen

So erleben wir heute in unserer Kirche im Namen der Humanität tiefenpsychologische, feministische und moralische Einsprüche gegen diese Botschaft der Rechtfertigung. Aber sind wir Menschen wirklich freier

„Gott fordert von mir nicht Gerechtigkeit; er schenkt sie mir aus lauter Güte und Erbarmen durch das Sterben seines Sohnes Jesus am Kreuz.“

So wurde das „Gerecht allein aus Gnaden“ zum Schlüsselwort des evangelischen Glaubens.

und glücklicher, wenn uns gesagt wird, dass wir auf niemandes Gnade mehr angewiesen sind? Gewiss: Für die Beziehung unter Menschen ist dies durchaus erstrebenswert. Aber für unser Verhältnis zu Gott ist es geradezu beglückend und befreiend, auf seine Gnade setzen zu dürfen. Endlich ist Schluss mit der Illusion, wir könnten das Glück unseres Lebens am Ende auch ohne Gott machen.

Endlich ist aber ebenso auch Schluss mit der Anmaßung, sich den Himmel durch eigene Anstrengung verdienen zu müssen. Darum bekenne ich gerne mit Sören Kierkegaard: Gott unbedingt nötig zu haben, ist des Menschen höchste Vollkommenheit.

**Pfr. Klaus Jürgen Diehl,**

Leiter des Amtes für Missionarische Dienste der Westfälischen Kirche



### Aus einem Ewigkeitslied

Ich bin ein Gast auf Erden  
und hab hier keinen Stand;  
der Himmel soll mir werden,  
da ist mein Vaterland.  
Hier reis ich bis zum Grabe;  
dort in der ewgen Ruh  
ist Gottes Gnadengabe,  
die schließt all Arbeit zu.

Was ist mein ganzes Wesen  
von meiner Jugend an  
als Müh und Not gewesen?  
Solang ich denken kann,  
hab ich so manchen Morgen,  
so manche liebe Nacht  
mit Kummer und mit Sorgen  
des Herzens zugebracht.

So will ich zwar nun treiben  
mein Leben durch die Welt,  
doch denk ich nicht zu bleiben  
in diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Straße,  
die zu der Heimat führt,  
da mich ohn alle Maße  
mein Vater trösten wird.

Mein Heimat ist dort droben,  
da aller Engel Schar  
den großen Herrscher loben,  
der alles ganz und gar  
in seinen Händen trägt  
und für und für erhält,  
auch alles hebt und leget,  
wie es ihm wohlgefällt.

Da will ich immer wohnen  
- und nicht nur als ein Gast -  
bei denen, die mit Kronen  
du ausgeschmücket hast;  
da will ich herrlich singen  
von deinem großen Tun  
und frei von schnöden Dingen  
in meinem Erbteil ruhn.

Paul Gerhardt (1607–1676)

# Deutschlands vergessene Kinder

## Interview mit Pastor Bernd Siggelkow

**E**s ist kaum zu glauben, aber wahr: In Deutschland leben viele Kinder in Armut. Bernd Siggelkow ist Leiter des Kinder- und Jugendhilfswerkes „Arche“ in Berlin und kämpft seit Jahren gegen diesen Zustand an. In seinem Buch „Deutschlands vergessene Kinder“ erzählt er die oftmals erschütternden Geschichten der Kinder, die er im Laufe der Jahre begleitet hat. Im Interview berichtet er von seiner Arbeit.

*In den vergangenen Monaten hört man in den Medien immer wieder von dem Problem Kinderarmut. Es ist schwer vorstellbar, dass in unserem reichen Land Kinder unter Armut leiden sollen. Wie sieht diese Form von Armut aus?*

Kinder sind arm, wenn sie merken, dass sie arm sind. Wenn Kinder in einer Familie leben, die über einen längeren Zeitraum Hartz IV bezieht, dann fehlt es an allen Ecken und Kanten. Klar, für Essen und Trinken reicht es, aber es fehlt Geld für eine gesunde und ausgewogene Ernährung, es fehlt Geld für Bücher, Spielzeug, Nachhilfe, für Mitgliedschaften in Sportvereinen, Musikunterricht oder zum Beispiel für ein Ticket für den Nahverkehr. Sprich, die Kinder können nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, sie kommen aus ihrem Bezirk nicht heraus. Die Kinder wachsen oft außerhalb unserer Gesellschaft auf und sind später nur noch schwer zu integrieren.

*Der Kinderschutzbund hat eine alarmierende Zahl veröffentlicht. 2,6 Millionen Kinder sind von Armut betroffen. Was geschieht in unserem Land, dass so viele Familien und Kinder in Armut abrutschen? Sind das nicht alles sozial schwache Leute, die – auf gut Deutsch gesagt – das Geld versaufen?*

Das ist sicher ein Vorurteil. Nicht alle Eltern saufen und rauchen. Aber hier geht es ja in erster Linie nicht um die Eltern, hier geht es um die Kinder. Und die können am Wenigsten für ihre Situation. Wenn wir unsere Kinder vergessen, vergessen wir unsere Zukunft. Immer mehr Kinder werden in sogenannte sozial-schwache Familien hineingeboren. Das ist wie ein Vulkan kurz vor einer Eruption. Wer außerhalb unserer Gesellschaft aufwächst, wird sich später auch gegen die Gesellschaft stellen.

*Die Arche ist seit vielen Jahren als Anlaufstelle für zahlreiche Kinder und Jugendliche tätig. Wie viele Kinder kommen zu euch? In welchem Alter sind sie? Und wie hilft die Arche konkret?*

In der ersten Arche, der Mutterarche sozusagen, die ist in Berlin-Hellersdorf, kommen bis zu 600 Kinder und Jugendliche täglich. Wir sind somit die größte Berliner Kinder- und Jugendeinrichtung in der Stadt. In den anderen, kleineren Häusern, kommen täglich bis zu 70 Kinder. Die

Kleinsten der Kleinen sind noch kein Jahr alt. In Berlin sind die ältesten „Kids“ um die 20. Wir starten mit einem gesunden Mittagessen und sind dann den ganzen Tag für die Kinder da. Wir leisten das, was die Eltern oft nicht leisten können oder auch wollen. Wir helfen bei den Schulaufgaben, wir helfen bei Behördengängen, wir haben Mitarbeiter, die die Familien besuchen und betreuen und wir vermitteln auch Lehrstellen. Darauf sind wir ein klein wenig stolz. Jedem Arche-Kind, ob mit oder ohne Schulabschluss, vermitteln wir einen Ausbildungsplatz.

*In dem Buch „Deutschlands vergessene Kinder“ hast du gemeinsam mit dem Pressesprecher der Arche, Wolfgang Büscher, einige Geschichten dieser „Arche-Kinder“ veröffentlicht. Mit welchen Problemen werden die Kinder in ihrem Alltag konfrontiert?*

Viele der Kinder wachsen ohne Liebe auf, ohne Werte. Viele dieser Kinder, das zeigen auch die Geschichten, erleben unterschiedliche Formen der Gewalt. Viele der Kinder werden sexuell missbraucht, erleben Alkohol, werden geschlagen und gedemütigt. Viele dieser Kinder erfahren nie, was Liebe bedeutet. Viele dieser Kinder finden zuhause einen leeren Külschrank vor, sitzen nie mit ihren Eltern an einem Tisch. Viele dieser Kinder kennen keinen Papa oder Vater, sind doch immer nur die aktuellen Freunde ihrer Mutter in der Woh-

nung. Die Kids führen vom ersten Lebenstag an einen Überlebenskampf, haben keinen Freiraum wie andere Kinder.

*Du hast dich bewusst dafür entschieden, mit deiner Familie nach Berlin zu ziehen und an den Brennpunkten tätig zu sein. Was hat dich dazu bewegt?*

Als ich vor 12 Jahren für eine kurze Zeitspanne als Jugendreferent nach Berlin kam, habe ich schnell gemerkt, dass ich hier gebraucht werde. Ich hatte nach der Wende eine Aufbruchstimmung erwartet, aber das Gegenteil angetroffen. Ich habe eine sichere Stelle und ein beschaulicheres Leben im Schwarzwald aufgegeben. Natürlich hat da mein Glaube eine große Rolle gespielt.

*Bei eurer beispielhaften Arbeit müsstet ihr eigentlich große Unterstützung von Seiten der Politik, der Ämter und anderen*

Es hat auch schon Vorwürfe aus der Lokalpolitik gegeben, dort, wo eine Arche entsteht, würden die Grundstückspreise sinken. Mit den Ämtern gibt es häufig auf Arbeitsebene eine unauffällige und gute Zusammenarbeit, auf der Leitungsebene muss man schon wieder differenzieren, weil dort die Politik eine Rolle spielt. Was die christlichen Hilfsorganisationen angeht, fragen uns inzwischen



Die Kinder brauchen unsere Unterstützung und Hilfe, ohne die es für sie oft keine Zukunft gibt. Daher ist es besonders wichtig, die schulische Bildung zu unterstützen.

auch viele Kirchen um Unterstützung an. Wir bekommen schon Hilfe von einzelnen örtlichen Kirchengemeinden, aber nicht von den großen Landeskirchen.

*Was würdest du dir von den vielen christlichen Gemeinden in Deutschland wünschen?*

Die Kinder brauchen eure Unterstützung und Hilfe, ohne die es für sie oft keine Zukunft gibt. Wenn wir alle anpacken und helfen, dann wird auch uns geholfen. Viele der Kinder, die praktiziertes Christentum erleben, beschäftigen sich auch mit dem Glauben, lesen in der Kinderbibel, stellen Fragen. Aber sie wissen zu unterscheiden, erkennen schon früh den „gelebten Glauben“. Leere Versprechen kennen sie zuhauf, Enttäuschungen auch. „Wie lange bleibst du?“ und „Bist du Christ?“ Das sind die meist gestellten Fragen in der Arche. Mit der letzten Frage meinen sie nicht nur das Bekenntnis zum Glauben.

*Was erhoffst du dir von der Veröffentlichung des Buches?*

Wir erhoffen uns viele Leser und damit eine erhöhte Sensibilität für das Thema Kinderarmut. Wenn wir alle für unsere Kinder kämpfen, dann werden wir auch Erfolg haben. Der Titel „Deutschlands vergessene Kinder“ ist eigentlich ein schwerer Vorwurf an uns alle. Das Schönste wäre, der Titel würde sich in einigen Jahren erübrigen. 2,6 Millionen Kinder, die in Deutschland in Armut leben, sind 2,6 Millionen Kinder zuviel. Fangen wir an, was für sie zu tun.

*Das Interview führte Ilka Walter (GerthMedien)*

Bernd Siggelkow, **Deutschlands vergessene Kinder**. Hoffungsge-  
schichten aus der AR-  
CHE. Geb., 192 Seiten,  
mit Bildteil, GerthMedi-  
en 2007 ([www.gerth.de](http://www.gerth.de), ISBN 3-86591-187-2), Preis: 14,95 Euro.  
– Der Gründer und Leiter der Berliner „Arche“, Bernd Siggelkow, und sein Co-Autor Büscher schildern ergreifend ihre Erlebnisse mit den Arche-Kindern und deren Eltern. Sie zeigen, wie es in Wohnungen aussieht und wie Kinder sehnsüchtig fragen: „Willst Du mein Papa sein?“. Bewegende Beiträge, lesefreundlich in großer Schrift und gut gegliedert – mit Vorwort von Günther Jauch. Von jedem verkauften Exemplar geht ein Euro an die ARCHE. -mk-



Bernd Siggelkow, **Hörbuch „Deutschlands vergessene Kinder - Hoffungsge-  
schichten aus der ARCHE“**. Zwei CDs mit 105 Minuten, Verlag GerthMedien 2007 ([www.gerth.de](http://www.gerth.de), ISBN 3-86591-237-4) Preis: 14,99 Euro.  
– Das Hörbuch enthält zehn anrührende Geschichten als Mut machende Beispiele dafür, dass man diesen Kindern eine Perspektive geben kann. Vorleser sind bekannte Schauspieler und Moderatoren. Jeder Kauf fördert die Arbeit der ARCHE mit einem Euro. -mk-



Viele dieser in Armut lebenden Kinder finden zuhause einen leeren Kühlschrank vor, sitzen nie mit ihren Eltern an einem Tisch.

*christlichen Hilfsorganisationen bekommen ...*

Das kann man so nicht sagen. Sicher unterstützen uns Teile der Politik, aber für viele Politiker sind wir auch sogenannte Nestbeschmutzer. Was nicht sein darf, das ist auch nicht. In den Medien heißt es immer, „die armen Kinder von Hellersdorf und Marzahn“. Das können viele Politiker, die über ihren Tellerrand nicht hinausblicken, kaum nachvollziehen.

# Der Sinn des Leidens

Ein mit uns befreundetes junges Ehepaar hatte sich nach der Wiedervereinigung selbständig gemacht und ein kleines, erfolgreiches Unternehmen gegründet. Beide sind gläubige Christen, ihre Kinder machen ihren Eltern viel Freude. Sorgen, Probleme oder gar größere Schwierigkeiten schien es in dieser Familie nicht zu geben. Wenn wir uns mit ihnen unterhielten, haben sie mitunter gesagt, dass sie nicht verstehen können, warum es ihnen, angesichts von so viel Leid in dieser Welt, so gut geht.

Vor etwa zwei Jahren organisierten sie, zusammen mit anderen Freunden, einen privaten Hilfstransport nach Russland. Auf der Rückfahrt durch Polen geschah das Unfassbare. Durch einen unverschuldeten Verkehrsunfall verletzten sich die Eltern schwer, eine Tochter kam ums Leben.

Wie kann Gott so etwas zulassen? Waren sie nicht in seinem Auftrag unterwegs, um hilfsbedürftigen Menschen die Liebe Gottes sichtbar zu machen? Diesem Erlebnis, welches uns sehr betroffen gemacht hat, könnte ich jetzt viele Beispiele folgen lassen, die die gleiche Frage: „Warum lässt Gott das zu?“ aufwerfen.

## Bohrende Fragen

Wer in tragischen Geschehnissen nur eine zufällige Verkettung von Ursache und Wirkung sieht, für den ist diese Frage schnell beantwortet. Schicksal, Zufall, Pech gehabt, sind mögliche Antworten von Menschen, die nicht an einen liebenden Vater im Himmel glauben. Die Frage nach dem „Warum?“ ist also eigentlich an Gott gerichtet.

Wer in der Bibel liest, wird entdecken, dass diese Frage von leidenden Menschen gestellt wird: „Warum, o Herr, stehst du so ferne, verbirgst dich zur Zeiten der Not?“ (Psalm 10, 1) Oder denken wir gar an den Ausspruch von Jesus in seiner Sterbestunde: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27, 46)

## Die Ursache des Leids

Weil die Frage nach dem Leiden so bedrückend ist, wird sie in der Bibel nicht unterdrückt. Es besteht aber ein Unterschied darin, ob sich Menschen in ihrer Verzweiflung an Gott wenden oder ob sie Gott für das Leid verantwortlich machen. Denn da wird

nicht nach dem „Warum?“ gefragt, sondern Gott muss sein Handeln rechtfertigen. Nach den Aussagen der Bibel wurde der Mensch als vollkommenes Wesen geschaffen. Er hätte ein Leben ohne Not und Leid in der Gemeinschaft mit Gott und der Freude an der Schöpfung führen können. Die Auflehnung des Menschen gegen Gott brachte Sünde, Leid, Krankheit und Tod in die Welt - und diese gehören seitdem zum Leben. Damit ist aber nicht gesagt, dass persönliches Leid die Folge einer konkreten Sünde ist. Es kann einen Zusammenhang zwischen Leid und Sünde geben, nur sollten wir uns vor einem voreiligen Urteil darüber hüten.

## Auf der Anklagebank

Wie viel Elend und Leid in dieser Welt hat seinen Ursprung im Verhalten der Menschen! Bevor wir Gott auf die Anklagebank setzen, sollten wir selbst überlegen, wo wir schuldig geworden sind durch unsere Lebensweise, unser egoistisches Verhalten oder teilnahmsloses Schweigen.

In dem weltbekanntesten Buch „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe findet sich folgender Dialog: „Nun“ - sagt Freitag - „du sagst, Gott ist so mächtig, so groß. Hat er nicht so viel Macht, so viel Kraft wie der Teufel?“ „Doch, doch, Freitag“ - sage ich - „Gott ist viel stärker als der Teufel.“ „Aber wenn Gott ist viel stark, viel mächtig wie der Teufel, warum er den Teufel nicht umbringen, dass er machen nichts mehr Böses?“ „Du könntest ebenso gut fragen“ - erwidert Crusoe nachdenklich - „warum Gott dich und mich nicht umbringt, wenn wir böse Dinge tun, die ihn kränken!“

Wenn Gott beschließen würde, dass heute um Mitternacht alles Übel aus dieser Welt weggenommen werden soll - wer von uns wäre dann nach Mitternacht noch da?

Darum heißt es in den Klageliedern 3, Vers 22: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“

## Schmerzhaft Spannung

Es besteht eine grundlegende Spannung zwischen dem Leid auf dieser Welt und dem liebenden Handeln Gottes. Der Unglaube löst diese Spannung auf: Er betrachtet Gott als widerlegt. Er zieht die Konsequenzen, dass der „liebende Gott“ gar nicht existiert. Der Glaube jedoch hält diese Spannung aus, auch wenn sie schmerzt und Christen manchmal darunter leiden. Bei manchem hat die Suche nach einer Antwort auf das „Warum?“ zur Frage nach dem Sinn von leidvollen Erfahrungen geführt. Aus der Rückschau konnten dann auch Antworten gefunden werden. Etwa die Erkenntnis, dass Glück und Wohlergehen nicht das höchste Gut im Leben sind.


Manche positive Veränderung konnte nur durch das Leid erreicht werden. Leid hat seinen Eigenwert. Die Erfahrungen, die wir darin sammeln, können wir sonst nirgends machen.

Aus Lebensberichten von kranken Männern und Frauen ist zum Beispiel zu erkennen, dass für sie die schlimmen Jahre ihrer Erkrankung zugleich ein Weg zu Gott waren. Für sie ist Leid und Schmerz nicht nur Katastrophe, sondern Chance für etwas völlig Neues geworden.

Dennoch muss gesagt werden: Es gibt hier keine letzten Antworten. Auch wenn wir hier keine endgültige Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ von Leid erhalten, so kann uns das Leid zur Solidarität und Hilfe herausfordern. Auch darin könnte ein Stück Sinn des Leids bestehen.

**Sigurd Kasischke**

(aus: Füreinander)



Keinen Weg  
lässt Gott uns gehen,  
den er nicht selbst gegangen  
wäre und auf dem er uns nicht  
voranginge.

D. Bonhoeffer

## Von Personen

**Pfarrer Gerhard Schweikhart**, missionar. Kämpfer für das Evangelium in Karlsruhe, ist am 4. Okt. im hohen Alter von 96 Jahren verstorben. Als Nachfolger von Dekan Fr. Hauß wirkte er in der Südstadt als geistlicher Leuchtturm und verwaltete das Waldhaus in Neusatz, das heute zum Henhöferheim gehört. Die Traueranzeige kündete von einem erfüllten und teilweise schweren Leben, aber mit Jesaja 41,10 auch von lebendiger Hoffnung und großer Dankbarkeit – mit Bitte um Spenden für das Henhöferheim an den Freundeskreis der Volksmission (Konto 507482, EKK Karlsruhe, BLZ 66060800, Vermerk: GS).

## Termine

**AMD:** Am 11. Nov. Impulstag für Zweitgottesdienste und Gemeindefestwochen in Knittlingen (Eißler, Eisele, Gulden), Info-Tel. 0721-9175311 ([www.ekiba.de](http://www.ekiba.de)).

**FHSZ:** Am 4. Nov. Besuch beim AB-Verein in Mannheim (Tel. 0621 / 379244), am 12. Nov. Konvent um 19.30 Uhr mit Prof. Schütz „Intelligent Design“, am 26. Nov. Konvent mit Dr. R. Junker „Schöpfung und Evolution“ im Seminarraum ([www.fhsz.de](http://www.fhsz.de))

**LZA:** Am 25. Nov. Kommunitätsfeier in Adeshofen: 10 Uhr Gottesdienst, Einweihung des Hauses der Kommunität, 14 Uhr Berichte und Aufnahme von Br. Manfred Kiel ([www.lza.de](http://www.lza.de))

**AB-Bibelheim:** Vom 27. Nov. bis 1. Dez. Kreativfreizeit für Frauen, parallel Männerfreizeit „Wie lebe ich als Christ in unserer globalen und multireligiösen Gesellschaft?“ ([www.ab-verein.de](http://www.ab-verein.de)).

**Operation Mobilisation:** Am 25. Nov. Info-Tag in Deetken-Mühle Mosbach für interessierte Gäste ([www.d.om.org](http://www.d.om.org)).

**St. Chrischona:** Am 7. / 8. Nov. Strategiekonferenz „Licht und Salz“ mit Dr. Dominik Klenk (OJC) im Tagungszentrum auf Chrischona / Basel. ([www.chrischona.org](http://www.chrischona.org)).

**Dresden-Reise:** Noch wenige Plätze frei bei Pfr. Traub vom 11.-15. Juli 2008. Infos und baldige Anmeldung: Mail [traub@cidnet.de](mailto:traub@cidnet.de), Tel. 07251-3229648

## Henhöferheim

**Einladung** zur Buß- und Bettagsfreizeit vom 17. - 23. Nov. mit Margarete und Pfr. Hans-Joachim Goos und zum „Aufatmen“-Wochenende „Feuer und Flamme“ vom 23. - 25. Nov. (Eisele, etc.). Anmeldung: Henhöferheim Neusatz ([www.henhoerheim.de](http://www.henhoerheim.de)), Wallfahrtstraße 70, 76332 Bad Herrenalb, Tel. 07083-2385.

## Einsatz für Kinder und die häusliche Erziehung



Der Pforzheimer Verein „Hilfe zum Leben“ ([www.ausweg-pforzheim.de](http://www.ausweg-pforzheim.de)) setzte sich in einem Offenen Brief an die Familienministerin für die Entscheidungsfreiheit von Eltern hinsichtlich der Betreuung ihrer Kinder ein. Nicht weitere Krippenplätze müssten zur Verfügung gestellt werden, sondern die Familien müssten finanziell so gestellt sein, dass ein Elternteil daheim bleiben und die eigenen Kinder selbst versorgen und erziehen kann, erklärte der Vorsitzende Reinhard Klein. Die Kinder und nicht die Bedürfnisse der Wirtschaft müssten im Vordergrund stehen. Die Kinderarmut steige ständig. -mk-

### ● Badische Erfahrungen

Eine junge Christin aus Mittelbaden reiste nach Japan aus zur Mithilfe im Schülerheim der Liebenzeller Mission. Sie hatte dort schon einmal mit Missionarskindern gearbeitet, musste aber zur Beerdigung des Vaters heim. Als sie an ihren Arbeitsplatz zurückkehren wollte, verlor sie die Stelle, obwohl es anders versprochen war. Wie kann Gott das zulassen, fragten einige. Doch für die Liebenzeller wurde die Kündigung zur Gebetserhörung. Denn nun konnte die junge Christin in die Lücke springen, die entstand, als in Japan eine Mitarbeiterin kurzfristig im Schülerheim ausfiel. So sind Gottes Wege. Wir erkennen sie meist erst hinterher. -wm-

### ● China: Star mit Bibel

Die 23-jährige Stürmerin Han Duan schoss bei der Fußball-WM der Frauen viele Tore. Sie ist Christin und eine der torgefährlichsten Spielerinnen der chine-

sischen Nationalelf. Ihre Bibel ist immer dabei. Ihr Glaubenszeugnis stand in einer Sonderausgabe des Markus-Evangeliums, das zur WM in 150.000 Exemplaren verteilt wurde. idea

### ● Bibelladen in Haifa

Bei einem Festival in Israel erreichte ein Bibelstand hunderte junger Leute. Jetzt wird in Haifa ein Bibelladen eröffnet, um mit Schriften in arabischer und hebräischer Sprache sowohl Juden wie Araber über den christlichen Glauben zu informieren. Die Lage im Zentrum ist ideal. Im Advent ist dort ein großer Markt, der tausende Besucher anzieht. ([www.israelnetz.de](http://www.israelnetz.de))

### ● KZ-Dörfer in Nordkorea

In Nordkorea befinden sich vermutlich eine Million Menschen in Konzentrationslagern. Einige Lager sind so groß, dass sie auf Satellitenbildern bislang fälschlicherweise als Ortschaften wahrgenommen wurden. Hunderttausende

## Ältestenwahlen entscheiden

Vom 4. bis 11. November werden die neuen Kirchenältesten in Baden gewählt. Wer wählen darf, bekam einen informativen Brief seiner Gemeinde und einen Aufruf des Landesbischofs, der die kirchenleitende Bedeutung dieses Amtes betonte. Dass viele bewährte Älteste nicht mehr kandidieren und neue Kandidaten schwer zu finden waren, zeigt den Stellenwert der Kirche heute. Die Ev. Vereinigung gab ein Faltblatt mit hilfreichen Leitsätzen heraus (siehe Mai-Heft). Achten Sie auf die Angaben der Kandidaten in der Vorstellung, ob sie multireligiöse, kulturverbindende oder geistlich-missionarische Ziele anstreben.



werden auch in kleineren Arbeitslagern gefangen gehalten. Beten Sie besonders für die 200.000 Christen. idea

### ● Akademie für Mission

Bei der „Akademie für Weltmission“ in Korntal beendeten 28 Studierende ihre Ausbildung. Die meisten sind zu einem mehrjährigen Einsatz in die Dritte Welt ausgereist. Die Akademie hat derzeit 70 Studenten. Acht haben ein Doktoratstudium angefangen. Den Master-Abschluss haben bisher mehr als 360 Absolventen erworben. (www.awm-korntal.de)

### ● Iraner wollen Bibeln

Ein von iranischen Christen gegründeter TV-Sender strahlt ein 24-stündiges Programm über Satellit in den Iran aus. Täglich kommen Anfragen nach Bibeln, meist von Menschen, die neu zum Glauben gefunden haben. Obwohl auf Religionswechsel die Todesstrafe steht, wächst die Zahl der Christen und Gemeinden im Untergrund. -tv

### ● Fromme im Gegenwind

Bibeltreue Christen stehen unter dem Vorwurf, Fundamentalisten zu sein. Ein bekannter Akademie-Präsident in Berlin hat sie sogar mit islamischen Terroristen verglichen. Wer die Bibel wörtlich nehme, sei ein „Wort-Terrorist“, behauptete ein baptistischer Professor im Fernsehen. Ist es extrem, die Zehn Gebote wörtlich zu nehmen oder an die Welterschaffung durch Gott zu glauben? Aufgeschreckt sieht der Europarat - der Gott auf dem Papier bereits „gestrichen“ hat - die Menschenrechte durch evangelikale „Fundamentalisten“ bedroht. Wie groß inzwischen die Intoleranz ist, zeigte das

inszenierte Tribunal gegen Eva Herman. -mk-

### ● 40 Jahre Schriftenmission

Das Missionswerk „Aktion: In jedes Haus“ hat in den 40 Jahren seines Bestehens 56 Millionen Schriften weitergegeben. Über 235.000 Briefe gingen darauf ein – mit Bitten um Bibeln und Glaubenskursen. Rund 2.000 Ehrenamtliche helfen bei der Verbreitung der Schriften. idea

### ● Christenverfolgung

Die Ev. Allianz ruft zu einem Gebetstag für verfolgten Christen am 11. November auf. Infos und Anregungen unter [www.ead.de/gebet/idop/infos.php](http://www.ead.de/gebet/idop/infos.php) im Internet. Über die 200 Millionen verfolgten Christen weltweit informiert das neue Jahrbuch „Märtyrer 2007“. Die 234-seitige Dokumentation (9,95 Euro) kann beim idea-Verlag (Mail: [vertrieb@idea.de](mailto:vertrieb@idea.de), Tel. 06441 / 915122) bestellt werden. -mk-

### ● Ex-Astrologin warnt

Vor dem Horoskop in der Zeitung warnt die Ex-Astrologin Sabine von der Wense (Hamburg). Astrologie könne Menschen und Situationen nicht verändern. Doch die Hinwendung zu Jesus im Gebet sei „absolut lebensverändernd“. Die Bibel warne davor, aus solchen Quellen irgendetwas vorherzusagen. Der Schöpfer habe hier zum Schutz eine Grenze gesetzt, damit wir nicht mit finsternen Mächten in Berührung zu kommen, die uns schaden. Astrologie sei ein Gottesersatz. Christen könnten hingegen darauf vertrauen, dass ihre Zukunft in der Hand eines liebenden Gottes liegt. idea

## Herbstmissionsfest



### Berichte aus aller Welt

Beim DMG-Herbstmissionsfest in Sinsheim berichtete eine Missionarin, wie sie Mitarbeiter von Gemeinden in den Anden schult, damit diese sich um Kinder aus armen Verhältnissen kümmern. Eine andere stellte ihr Projekt in Südafrika vor, bei dem Christinnen in Kursen lernen, Freundschaften zu Musliminnen aufzubauen. Über 20 Leiterinnen schulen derzeit mehr als 100 Mitarbeiterinnen. Bildbericht mit den Ansprachen (MP-3) unter [www.DMGint.de](http://www.DMGint.de) im Internet. -mk-

## Geschenke Gottes



### „Die Schäfer“ erinnern Deutschland an Gott

Mit ihrem Lied „Das alles hat uns Gott geschenkt“ will die Brettener Gesangsgruppe „Die Schäfer“ die Deutschen ins Nachdenken bringen. Sängerin Bianca sagte, sie habe die Kraft des Glaubens entdeckt. Das Lied spiegele die Verfassung der Band-Mitglieder wider. -mk-

## über den Kurs der Kirche



Es gibt Gruppierungen, die eine Trauung gleichgeschlechtlicher Paare wollen oder geistliche Gleichstellung anderer Religionen, als würden deren Anhänger auch zum wahren (biblischen) Gott beten. Das alleinige Heil durch Jesus wird geleugnet. Unbiblische Lebensformen werden gleichwertig neben die von Gott gebotene Ehe gestellt. Es braucht Älteste, die bibelkundig sind und auch in einer Minderheitsposition mutig auftreten. Beten Sie für die Wahl – und zeigen Sie Ihr „Hoffen“ durch ein klares „Handeln“. **Martin Kugele**

## Neue Bücher

Bärbel Wilde, **Wo warst du, Gott?** Geb. (11 x 18), 80 Seiten, Johannis (ISBN 3-501-05131-3), Preis: 5,95 Euro. – Das ideale kl. November-Buch. Erweiterte Neuauflage, einfühlsam, hilfreich in Krisen und Leid. Biblischer Bezug zu Hiobs Frau. Schluss-Kapitel zur Warum-Frage mit einer bewegenden Geschichte. -mk-

Peter Hahne, **Kein Grund zur Resignation.** Geb. mit 112 Seiten, Johannis (ISBN 3-501-05132-0), Preis 7,95 Euro. – Erweiterte Neuauflage, lesefreundlich, mit Argumenten für den christlichen Glauben. Auch zum Verschenken. -mk-

Stephan Volke, **Mehr vom Leben.** Das Wesentliche neu entdecken. Flexcover, Johannis (ISBN 3-501-05117-7), Preis: 13,95 Euro. – Ideales Arbeitsbuch für 2008 mit 52 kl. Impulsen für jede Woche, jeweils drei Statements und drei Fragen zur Umsetzung und Raum zur Reflexion. Auch für Familien. -mk-

**Lichtstrahlen 2008** – Bibellese. Pb. 256 Seiten, Born Verlag (www.bornverlag.de, ISBN 3-87092-435-5), Preis: 4,50 Euro. – Gut aufgemachte kurze Impulse zur tägliche Bibellese mit Erfahrungsberichten aus anderen EU-Ländern. Anregende Cartoons von Grafiker Rainer Zilly (Wilferdingen), Einführungen in die behandelten biblischen Bücher. -mk-

## Das aktuelle Buch



Alister McGrath, **Der Atheismus-Wahn.** Eine Antwort auf Richard Dawkins und den atheistischen Fundamentalismus. Geb. 150 Seiten, Gerth (Best.-Nr. 816289), Preis 9,95 Euro. – Der Atheismus ist auf dem Vormarsch – auch durch Dawkins Bestseller „Der Gotteswahn“.

Professor McGrath unterzieht Dawkins Thesen einer gründlichen Prüfung. Sein Buch hilft in der Auseinandersetzung und gibt Antwort auf folg. Fragen: Ist der Glaube intellektueller Unsinn? Hat die Wissenschaft Gott tatsächlich entlarvt? Wo liegen die Wurzeln des christl. Glaubens? Ist Religion böse? Das sollten Christen wissen. -mk-



Wolfgang Huber, **Position beziehen. Das Ende der Beliebigkeit.** Geb. 128 Seiten, Johannis (ISBN 3-501-05183-2), Preis: 9,95 Euro. – Bischof Huber weiß, dass wieder nach Werten und Glauben gefragt wird. Sein Buch, das rund 50 seiner Kolumnen aus der auflagenstarken Berliner „B.Z.“ zusammenfasst, will dazu ermutigen, Klarheit in den eigenen Positionen zu finden. -mk-



## Strategiewechsel in Liebenzell

Die Liebenzeller Mission wird sich aus Taiwan zurückziehen und sich stärker um Chinesen in Deutschland kümmern. Deutsche Hochschulen seien bei jungen Chinesen begehrt, hieß es beim Herbstmissionsfest. Dort könne man die künftige Elite Chinas missionarisch erreichen. Gebetet haben dafür mehr 1.000 Jugendliche beim Missionstreffen des EC-Verbandes. -mk-

### ● Biblische Apologetik

Gemeinden, die biblische Lehre vernachlässigen, produzieren bibelunkundige Christen, die dem Zeitgeist nicht standhalten, so der US-Religionspädagoge Anthony Horvath. Er plädiert für mehr Apologetik in der Predigt, um Christen zu befähigen, argumentativ ihren Glauben zu verteidigen. Hilfen auch unter [www.bibelbund.de](http://www.bibelbund.de) im Internet. -mk-

### ● CVJM-Badentag

Christen haben keine missionarische Wirkung, wenn sie nicht ihren Glauben glaubwürdig leben, hieß es beim CVJM-Badentag in Linkenheim herausfordernd. -mk-

### ● Haupt ist nicht Rom

Zum Anspruch Roms, die allein wahre Kirche zu sein, erklärte der ev. Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), das „alleinige Haupt“ der Kirche sei Jesus Christus selbst. Stellvertreter seien nicht nötig und könnten eher hinderlich sein. Zum „Glied Christi“ mache nach

ev. Verständnis weder die Kirche, noch könne man sich selbst dazu machen. Dies sei Christus vorbehalten. Schneider: „An Christus lassen wir uns messen, aber nicht am Papst.“ idea

### ● Hilfe gegen Porno-Flut

Über Abhängigkeiten durch Pornografie wird in Gemeinden kaum gesprochen. Eine christl. Initiative bietet unter [www.nacketatsachen.at](http://www.nacketatsachen.at) im Internet erste Hilfe an für Christen, die in dieser Falle stecken. Auch das ERF-Fernsehen hat zu diesem Thema ein Interview mit einem Seelsorger. Die DVD (Nr. 790 309, Talk „Hof mit Himmel“) ist beim ERF-Verlag in Wetzlar erhältlich. -mk-

### ● Lebendige Krippe

Der bibl. Sinnenpark in Hochstetten bei Karlsruhe lädt ein zu einer Weihnachtszeitreise – vom 26. Nov. bis 16. Dez. in die „Lebendige Krippe“ mit Römern, Engeln, Maria und Hirten, mit der Geburt und der Bedeutung von Weihnachten für uns heute. Ein Event für groß und klein. Die Nachfrage ist groß. Schon über 1300

## Herrnhuter Brüdergemeine

Die Ev. Brüder-Unität der Herrnhuter Brüdergemeine feierte ihr 550-jähriges Bestehen. Schon vor der Siedlung in Herrnhut (1722) entstand sie als eine der ersten evangelischen Kirchen in Böhmen. Die „Böhmischen Brüder“, wie sie genannt wurden, berufen sich auf den Reformator Jan Hus, der 1415 als Ketzer verbrannt wurde. Für ihre Gemeinschaft galten einzig und allein die Aussagen der Bibel. In Folge der Gegenreformation kamen sie als Glaubensflüchtlinge auf das Herrnhuter Gut des Grafen von Zinzendorf in Sachsen, wo sie Asyl fanden und ihre pietistische Glaubensgemeinschaft bildeten. Heute ist die Ev. Brüdergemeine in Deutschland nur noch eine von weltweit 19 Provinzen der Brüder-Unität mit rund 825.000 Mitgliedern.





## Neues aus Adelshofen

Am Theol. Seminar Adelshofen haben 21 junge Leute ihr Studium aufgenommen. Auch zwei neue Dozenten ergänzen das Dozententeam: Sr. Britta Schanta ist Realschullehrerin und unterrichtet daher auch Religionspädagogik nebst Musik und Gottesdienstgestaltung. Volker Rabens, der mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern nach Adelshofen gezogen ist, gibt NT-Exegese, Predigtlehre und Ethik. Große Resonanz fanden auch die Ansprachen

und Lieder von Christoph Zehendner beim Männertag im Lebenszentrum. Der Journalist verstand es, mit Humor, gängiger Sprache und biblischem Tiefgang die 400 Männer zu packen. Sein Seminar „Schwimmbhilfen, um in der Medienflut nicht unterzugehen“ war brechend voll. „Schreibt Briefe oder E-Mails an die Redaktionen – und nehmt guten Einfluss auf die Medien“, bat er (links). -mk-

Besucher sind angemeldet. Mehr unter [www.sinnenpark.de](http://www.sinnenpark.de) im Internet

### ● „Gehsteigeraterin“

Indem sie Frauen direkt vor der Abtreibungsklinik anspricht und zum Austragen ihres Kindes ermutigt, hat die 26-jährige Hebamme Maria Grundberger (München) mehr als 500 Ungeborenen das Leben gerettet. Von ihrer Gehsteigerberatung gibt es einen Dokumentarfilm. „Maria und ihre Kinder“ zeigt die Geschichte mehrerer Frauen, die staatliche Behörden und Beratungsstellen kritisieren, weil sie die Abtreibung verharmlosen. *idea*

### ● Kuchen mit Botschaft

Ein frommer Bäcker hat für ein Dorffest im Havelland den längsten Pflaumenku-

chen der Welt (750 Meter) gebacken und dazu aufgerufen, Gott wieder für seine guten Gaben zu danken. Ministerpräsident Platzeck schnitt nach dem Gebet an. Teile des Kuchens wurden an Bedürftige verteilt. *idea*

### ● Gericht Gottes kommt

Vor einer verharmlosenden Verkündigung, die nur vom „lieben Gott“ spricht, wurde auf der Herbstkonferenz der Studentenmission (SMD) gewarnt. Das Gericht Gottes dürfe nicht ausgeklammert werden, betonten Bischof Abromeit (Greifswald) und Pfr. Barend (Berlin) vor den 450 Teilnehmern. Es gehe im Evangelium um „die Rettung der Verlorenen vor dem Endgericht“. *idea*

## Aufgegriffen

### Kirche und Marketing

Er sei „missionarisch aus Marketinggründen“, sagte kürzlich ein kirchlicher Mitarbeiter über sich und brachte damit zwei Begriffe zusammen, die – historisch gesehen – recht weit auseinanderliegen.

„Missionarisch“ – das war lange Zeit in bestimmten Kreisen fast ein Unwort. Viele vermuteten dahinter einen (be-)drängenden Eifer, der dem andern wenig Entscheidungsraum lässt. Inzwischen hat man begriffen, dass damit nichts anderes gemeint ist als der Wunsch, andern Menschen das Evangelium weiterzugeben. Das ist ureigenste Angelegenheit der Kirche.

„Marketing“ – dieser Begriff aus der Betriebswirtschaft meint die konsequente Ausrichtung eines Unternehmens auf seine Kunden. Ware und Werbung werden so gestaltet, dass möglichst viele Menschen das Produkt kaufen.

„Missionarisch aus Marketinggründen“ hat also zunächst mal ein positives Anliegen: Was die Kirche weiterzugeben hat, das soll von möglichst vielen Menschen begehrt und in Anspruch genommen werden. Nehmen wir z. B. den Gottesdienst: Was gibt es Schöneres als voll besetzte Reihen am Sonntagmorgen?

Und doch bleibt ein Geschmäcke: Wenn bei der „Kundenorientierung“ der Auftrag aus dem Blick gerät, dann steht das Profil der Firma „Kirche“ auf dem Spiel. Sie hat sich nicht nach dem zu richten, wonach den Menschen die Ohren jucken. Ihr Herr ist nicht der Aktionär, sondern der lebendige Christus. Deshalb arbeitet sie auftragsorientiert und nicht marktorientiert. Unbestritten dabei ist freilich, dass sie sehr aufmerksam wahrzunehmen hat, wie Menschen leben und wonach sie sich sehnen. Diesen Menschen das unverfälschte Evangelium zu bringen – das ist der bleibende Auftrag.

Werner Weiland

## feierte ein Doppeljubiläum



Die theologisch liberal gewordene Unität nimmt ihre missionarischen Aufgaben heute anders wahr und unterstützt Brüdergemeinden in Afrika, Asien sowie Mittel- und Südamerika. Einst war sie der Ausgangspunkt der weltweiten Missionsarbeit in Deutschland und sandte 1732 mit Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) den ersten evangelischen Missionar aus Deutschland aus. Im südindischen Trankebar wirkte er trotz Anfeindungen durch die ansässigen Europäer, die ihre Handelsinteressen bedroht sahen. Er erlernte die Sprache und übersetzte große Teile der Bibel ins Tamilische. Sein Neues Testament war das erste in dieser Sprache gedruckte Buch. Mit ihm feiert auch die Herrnhuter Mission ein Jubiläum und blickt auf 275 Jahre zurück. Mehr unter [www.ebu.de](http://www.ebu.de) im Internet. **Martin Kugele**

Verlag

hoffen + handeln

Im Tanzbühl 15

D-77833 Ottersweier

E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de

Internet: www.hoffenundhandeln.de

Postvertriebsstück E 7639

DPAP, „Entgelt bezahlt“

## Beim Kanzelsegen hat's gefunkt

### Ehemaliger NVA-Soldat fand auf Umwegen zu Jesus Christus

Renee Rock wächst in Brandenburg in einer atheistischen Familie auf. Er hat drei Geschwister. Seine Mutter ist alleinerziehend. Die Familie lebt am Existenzminimum. „Wenn es heute immer heißt, in der DDR gab es keine Armut, ist das Unsinn. Wir waren arm“, sagt er mit ernstem Gesicht. Rock träumt von einem besseren Leben. Beizeiten entscheidet er sich für eine Laufbahn beim Militär. Er wird Berufssoldat bei der Nationalen Volksarmee (NVA). Ein überaus lukrativer Beruf. Er verdient damals Anfang der 80-er Jahre mit 1.500 Mark mehr als zehnmal so viel wie ein normaler wehrpflichtiger Soldat. Zur Motivation sagt Rock: „Es war eine Mischung aus Abenteuerlust, Blauäugigkeit und Überzeugung.“

Renee ist überzeugt davon, dass der Sozialismus das bessere und das menschlichere System ist. Das will er schützen. Er strebt eine Stellung bei den Grenztruppen an. Die wird ihm jedoch verwehrt. In seiner Akte findet er später die Erklärung: „Genosse Rock neigt zu demokratischem Denken.“ So jemanden konnte man an der deutsch-deutschen Grenze nicht gebrauchen. Rock wird stattdessen als Ausbilder für wehrpflichtige Soldaten nach Halberstadt in Sachsen-Anhalt abkommandiert. „Heute bin ich Gott dankbar dafür, dass es mir erspart blieb, den Befehl zu geben, auf andere zu schießen.“

Die friedliche Revolution von 1989 und die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 sind für Rock das größte Wunder Gottes in der Geschichte. „Wer wie ich als Soldat wusste, welche Möglichkeiten die DDR-Führung und die Armee auch zu diesem Zeitpunkt hatten, die friedlichen Demonstrationen niederschlagen, der kann darin nur das direkte Eingreifen Gottes sehen.“ Renee wird in diesem Herbst 1989 von heute auf morgen arbeitslos. Zwar erhält er Angebote von Armeen anderer Länder, aber er entscheidet sich dagegen. Stattdessen arbeitet er als Finanzberater und Versicherungskaufmann, später bei einer Sicherheitsfirma. Doch ihm fehlt der Lebenssinn. Er bekommt Depressionen und flüchtet sich in den Alkohol.

„1998 hatte ich den Tiefpunkt meines Lebens erreicht“, erinnert er sich. Seine Frau hatte sich scheiden lassen, seine beiden Töchter wollten nichts mehr mit ihm zu tun haben. Das Haus musste verkauft werden, um Schulden abzubezahlen. In dieser Situation geht er auf die Knie und schreit: „Gott, wenn es dich wirklich gibt, hilf mir jetzt!“ Plötzlich spürt er eine ihm unbekannte Ruhe und Geborgenheit. Diesen Gott, der solchen Frieden geben kann, den will er kennen lernen. Er sucht ihn im Islam, im Buddhismus, in der Esoterik. Dann besucht er in Plauen einen lutherischen Gottesdienst des damaligen Superintendenten Thomas Küttler. Als der am Ende der Predigt den Kanzelsegen spricht, wird Rock wieder von dieser tiefen Ruhe erfüllt. „Da wusste ich, dass Jesus der Weg ist.“

Rock schließt sich einem Hauskreis an und wird Mitglied im CVJM. Dort ist er seit April zu 25 Prozent als Referent für sportmissionarische Arbeit angestellt. Außerdem ist er ehrenamtlicher Geschäftsführer der Evangelischen Allianz Plauen. Zu seiner früheren Frau und zu beiden Töchtern hat Rock, der noch mal geheiratet hat, wieder ein gutes Verhältnis. Wenn er auf sein bisheriges Leben zurückblickt, sagt er: „Ich habe erfahren, dass man nicht tiefer fallen kann als in Gottes Hände.“

Matthias Pankau

Erst durch den ARD-Film „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ wurde unserem Volk deutlich, was wirklich in der ehemaligen DDR lief. 17 Jahre sind seit dem Fall der Mauer vergangen – und noch immer wird versucht, die Wahrheit zu unterdrücken oder zu verharmlosen, statt sich ihr ehrlich zu stellen. Im November bietet der Buß- und Betttag die Chance, eine echte „Wende“ einzuleiten. Das Porträt von Renee Rock will dazu ermutigen.



Foto: idea-bild

Renee Rock

„Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Immer wenn Renee Rock diesen Kanzelsegen hört, kann er darauf nur mit einem von Herzen kommenden Amen antworten. Amen – das heißt: So sei es. Denn dieses Bibelwort, das entweder das Ende einer Predigt signalisiert oder dem Vaterunser folgt, hat das Leben des 45-Jährigen total verändert.

Nach schweren Zeiten ist Rock jetzt ein froher Christ und aktiv für Jesus. Pfarrer Matthias Pankau aus Leipzig schildert für unsere Leser die große „Wende“ im Leben von Renee.